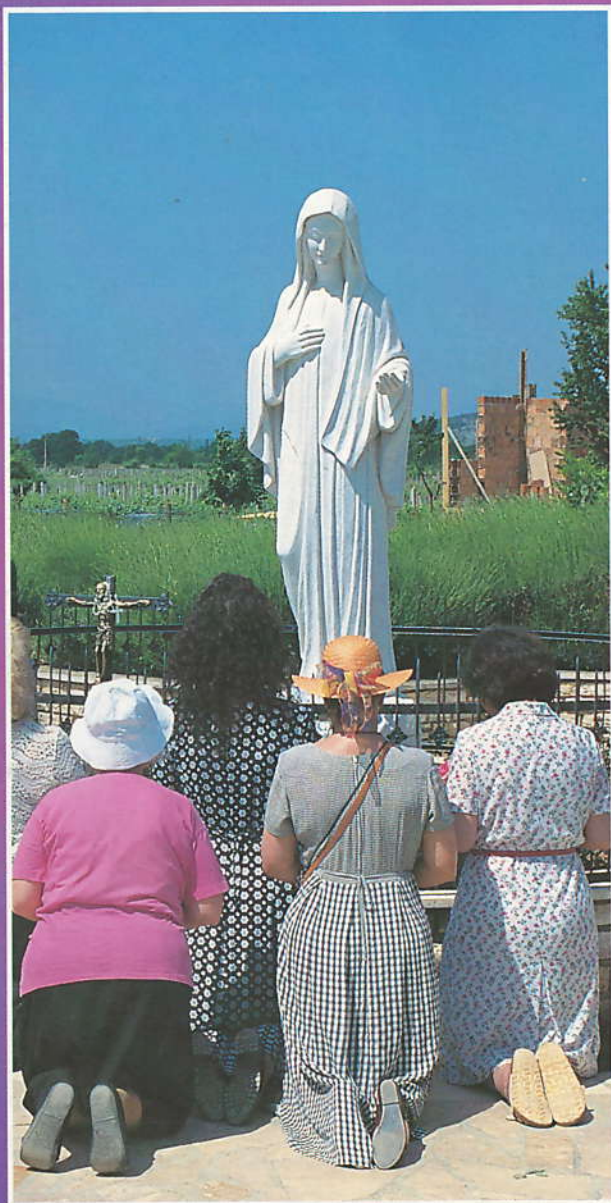


MEDJUGORJE

**GEBETSAKTION
MARIA - KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

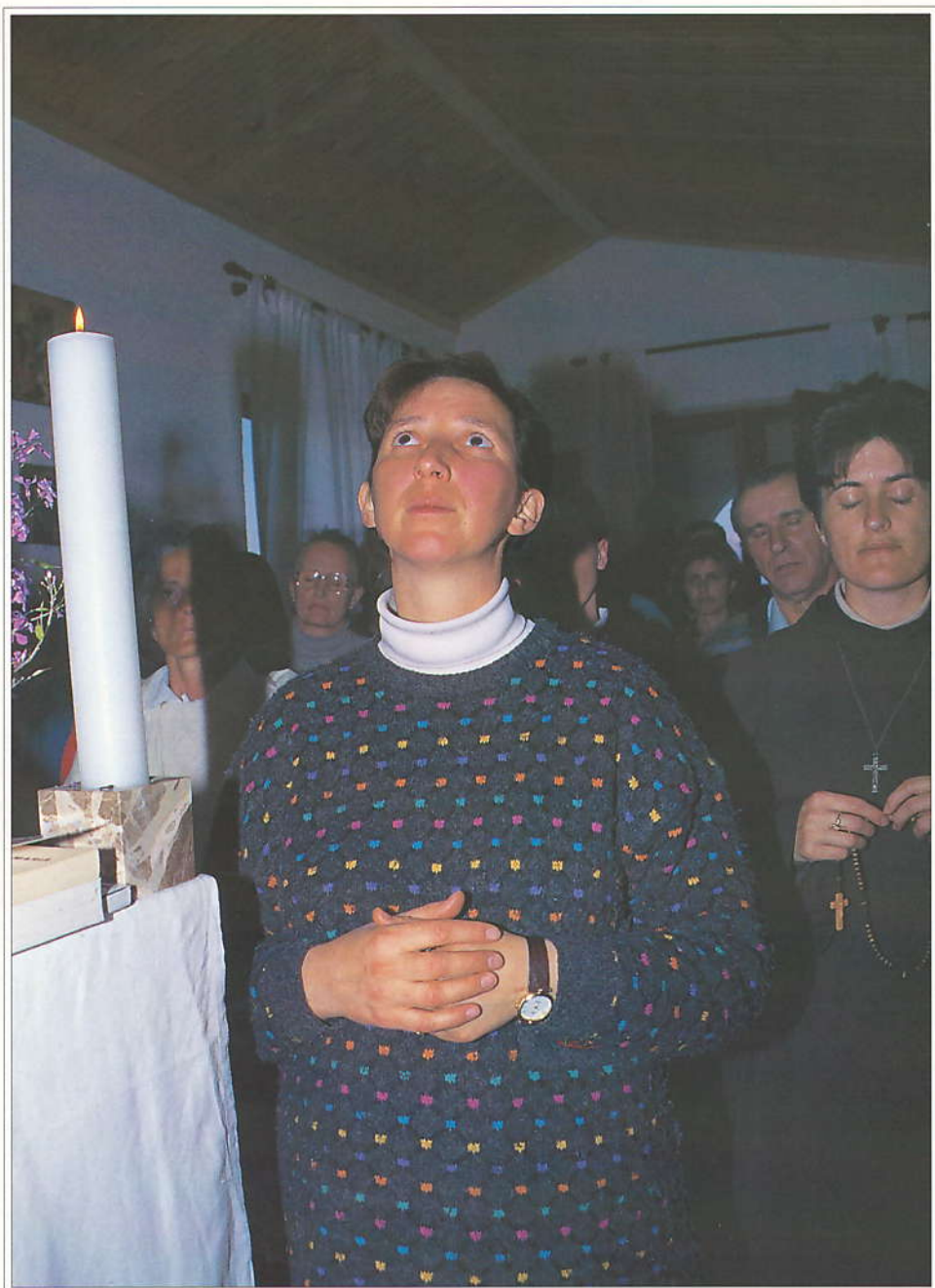


**Gott
sendet mich
aus Liebe
zu Euch,
damit ich
Euch helfe
zu verstehen,**

**daß es ohne
Ihn weder
eine Zukunft
noch Freude
und vor allem
kein ewiges
Heil gibt.**

45

2. Quartal 1997
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Marija Pavlović-Lunetti während der Erscheinung am 1. April 1997 in Medjugorje

„Gott sendet mich aus Liebe zu euch.“

Es sind bereits 16 Jahre vergangen, seitdem die Muttergottes im Jahre 1981 begonnen hat, in Medjugorje täglich zu erscheinen.

16 Jahre sind eine lange Zeit: Ein kleines Kind wird groß und fast erwachsen...

Auch weltpolitisch hat sich in den letzten 16 Jahren sehr viel verändert: Es sind ganze Regierungen mit enormer Rüstung und Technik in sich zusammengebrochen. Niemand hätte eine solche Entwicklung in den Ländern des Ostens vorhergesehen.

Am 24. Juli 1981 ist in einem ehemals kleinen und unbedeutenden Dorf in einem kommunistischen Land sechs Kindern die Muttergottes erschienen. Sie hat sich als Königin des Friedens vorgestellt. Damals begannen die in der Geschichte bis jetzt am längsten andauernden Erscheinungen. Die Muttergottes fand unzählige Menschen, die bereit waren und es auch noch heute sind, ihre Botschaften des Friedens, die uns zum Evangelium hinführen, anzunehmen und zu leben.

Tausende Menschen sind mittlerweile auf der ganzen Welt wie eine große Familie im Geiste Medjugorjes verbunden.

Pater Lier, Generalsuperior des Kalasantinerordens in Wien, schreibt über die Erfahrungen bei den Glaubensseminaren in Medjugorje; wie die Muttergottes selbst an diesem Ort Apostel für Jesus heranbildet, in ihrer mütterlichen Art, ohne jemanden zu überfordern.

In Medjugorje wird durch die Anwesenheit der Muttergottes ein „Stück Himmel“ erfahrbar, in dieser Atmosphäre spürt man Frieden und Geborgenheit.

In der Botschaft vom 25. Mai 1997 spricht die Muttergottes zu uns: „Meine lieben Kinder, wenn ihr in der Heiligkeit Gottes seid, ist Gott mit euch, und er schenkt euch Frieden und Freude, die von Gott allen durch das Gebet kommen... erneuert das Gebet in euren Familien, dann wird euer Herz den Heiligen Namen Gottes verherrlichen, und der Himmel wird in eurem Herzen zu herrschen beginnen.“

Wenn wir uns diese Worte in unserem Herzen vergegenwärtigen, spüren wir, daß uns die Muttergottes das Größte, wonach wir unbewußt streben, in greifbare Nähe bringt.

Hören wir doch nach 16 Jahren ihres täglichen Kommens auf ihre zärtliche, mütterliche Einladung und erleben wir ihre große Verheißung der Nähe Gottes!

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion Maria
Königin des Friedens – Medjugorje

mit Professor René Laurentin am 26. 2. 1997 in Neum

Ein Leben im Dienst der Muttergottes

René Laurentin ist Universitätsprofessor und Journalist. Er ist Verfasser zahlreicher Publikationen mit dem Schwerpunkt Mariologie und gilt als der Spezialist für Marienerscheinungen in der ganzen Welt.

Seit 1984 gibt er jährlich ein Buch über die Ereignisse in Medjugorje heraus (siehe auch Buchvorstellung, S. 31). Er war gern bereit, der Gebetsaktion-Wien folgendes Interview zu geben:

Herr Professor Laurentin, bis jetzt hat sich der Papst positiv über Medjugorje geäußert. In welchem Maße kann der Papst die Anerkennung der Erscheinung der Muttergottes beschleunigen?

Der Papst hat sich immer auf private und vorsichtige Weise positiv geäußert. Man darf seine Worte nicht aufbauschen. Ich glaube nicht, daß er die Anerkennung der Erscheinung beschleunigen wird, weil er gemäß dem Subsidiaritätsgrundsatz, wonach die höhere Rangstufe nicht bei der niedrigeren eingreifen darf, es vermeidet, bei seinen Bischöfen einzugreifen und er respektiert ihre Entscheidungen sehr.

Einmal hat der Papst einem Italiener, der ihm bezüglich Bischof Žanić die Frage stellte: „Wie können Sie erlauben, daß es eine derartige Opposition gibt“, gesagt: „Der Herr wird richten, ich bin nicht Richter.“

Das hat er privat gesagt. Also es gab und gibt keine offizielle Stellungnahme des Heiligen Vaters.

Es ist bekannt, daß viele Mitglieder der Kirche das Phänomen Medjugorje ablehnen...

Also, wenn ich recht verstehe, wollen Sie sagen, daß Medjugorje Anlaß zu Einwänden gibt. Ich glaube, daß

jede menschliche Realität Anlaß zu Einwänden gibt. Sogar Christus wurde von seinen Feinden stark kritisiert. Medjugorje ist also keine Ausnahme von der Regel.

Sie verfolgen das Geschehen in Medjugorje seit 1981. Warum glauben Sie an die Erscheinungen?

Ob und wie ich daran glaube, ist eine private Angelegenheit.

Als meine Aufgabe verstehe ich, bei jeder Erscheinung, die ich untersuche, positive oder negative Hinweise zu geben. Ich habe kein Urteil über Medjugorje gefällt, ich habe nur nach der vergleichenden Methode gesagt, daß es, wenn ich Medjugorje mit Lourdes und Fatima vergleiche, genau so viele Gründe sehe, daran zu glauben, und es scheint mir, daß es nicht mehr Einwände gegen Medjugorje gibt als gegen Lourdes und Fatima.

Und dann kann jeder urteilen, und die Zukunft ist offen. Jede Erscheinung kann in die Irre gehen. Das habe ich bei Medjugorje lange Zeit befürchtet. Ich sagte mir, mit so vielen Einwänden, so vielen Provokationen und dieser unmöglichen Lage läuft Medjugorje Gefahr, in die Irre zu gehen, sich gegen seinen Bischof zu stellen, usw. Doch glücklicherweise ist das niemals eingetreten, da der Gehorsam und die Anerkennung der kirchlichen Autorität immer an erster Stelle standen.

Sie analysieren Medjugorje, wie



Prof. René Laurentin



verteidigen Sie Medjugorje, was sollte dort verbessert werden?

Ich analysiere Medjugorje gemäß den bekannten Kriterien der Kirche, das heißt:

Entspricht es dem Glauben und den Sitten?

Sind die Seher aufrichtig, wahrhaftig? Ziehen sie einen Nutzen aus der Situation? Führen sie ein ordentliches christliches Leben? Sind sie gute Zeugen usw.?

Und die Antworten sind insgesamt erstaunlich, um so erstaunlicher, als es sechs Seher gibt. Also, da es bei den zwölf Aposteln einen gab, der in die Irre gegangen ist, ist es sehr erstaunlich, daß es von sechs Sehern keinen gibt, der ein schlechtes Beispiel gegeben hätte und in die Irre gegangen wäre. Kein einziger von ihnen.

Betrachten Sie Medjugorje als eine Fortsetzung von Lourdes und Fatima?

Ich vermeide es zu sagen, daß eine Erscheinung eine Fortsetzung einer anderen ist, weil die Erscheinungen für mich nicht die Noten einer Symphonie oder sogar eine Strategie sind. Aber jede Erscheinung gibt in ei-

ner bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort einen Impuls. Diesen Impuls habe ich analysiert.

Welche Bedeutung haben, Ihrer Meinung nach, die Erscheinungen in Medjugorje für die Kirche?

Medjugorje war das erste Zeichen des Himmels, das die Verwirklichung der Prophezeiungen von Fatima ankündigte, die so unwahrscheinlich schien! Denn mit der stärksten Armee der Welt, der stärksten Rüstung und der bestausgerüsteten Polizei der Welt, die alles kontrollierte, und seiner absoluten Macht, schien es, daß das marxistische Regime Jahrhunderte lang dauern würde. Es war konstruiert, um Jahrhunderte zu dauern. Nun, es ist zusammengebrochen, und Medjugorje war ein erstes Zeichen in Form einer Marienerscheinung.

Wie sehen Sie die Entwicklung der Botschaften?

Ich glaube, daß die Grundaussagen der Botschaften komplett bereits während der sechs ersten Tage gegeben wurden, d. h. Gott, der Glaube, das Gebet, die Umkehr, die

Buße und auch das Fasten und dann vor allem: der Friede. „Betet für den Frieden!“ Und das war eine sehr wichtige Botschaft – an der Schwelle des drohenden Krieges.

Auf welche Art haben Sie persönlich von den Erscheinungen erfahren?

Also, man kann sagen, daß ich zufällig davon erfahren habe. Für meine Bücher über Erscheinungen und meine Untersuchungen diesbezüglich habe ich Gesprächspartner gesucht. Durch verschiedene Begegnungen mit Kroaten wurde mein Interesse bezüglich Medjugorje geweckt und ich fuhr hin, um mir persönlich ein Bild zu machen.

Nun komme ich vor allem immer wieder, um Untersuchungen durchzuführen, und dazu brauche ich sehr viel Zeit. Ich bedauere, kein normaler, betender Pilger zu sein.

Ich mache eine wissenschaftliche, theologische und historische Studie über Erscheinungen, welche meiner Meinung nach noch am wenigsten untersucht sind. Ich habe Lourdes und Fatima untersucht, nun beschäftige ich mich mit Medjugorje und mit vielen anderen Erscheinungen.

Wenn ich nach Medjugorje komme, ist für mich die hl. Messe das Wichtigste und ich bin glücklich, die Eucharistie zu feiern, dort zu den Pilgern über die Muttergottes zu sprechen. Ich mache etwas Objektives, Wahrhaftiges, aber ich bin kein guter Pilger.

Wie sehr bewundere ich die, die sich bekehren, jene, die Zeit haben, Hilfe zu bringen. Meine Hilfe ist einfache, geistige Hilfe, noch dazu schriftlicher Art, was weitaus weniger bewegt als die tätige Nächstenliebe. Nächstenliebe ist noch wichtiger als Wahrheit, aber man darf die Wahrheit und die Liebe nicht trennen, und ich hoffe, daß ich, indem ich der Wahrheit diene, auch der Liebe diene.

Viele Menschen glaubten, die Seher würden geistliche Berufe ergreifen – fünf von ihnen haben bis jetzt geheiratet. Sehen Sie darin ein Zeichen, daß die Muttergottes heilige Familien wünscht?

Ich erlaube mir darüber kein Urteil abzu-

geben. Wahrscheinlich entspricht die Häufung der Eheschließungen bei den Sehern dem Wert, den der Himmel den Familien beimißt.

Denn für mich ist die Familie das Meisterwerk Gottes, das Meisterwerk der Schöpfung, und durch die Familie, durch die Teilnahme der Familie an der Schöpfung Gottes stehen die Menschen über den Engeln. Was die Intelligenz betrifft, stehen wir weit unter den Engeln. Wir sind arme vernunftbegabte Geschöpfe, wir sind nichts im Vergleich zu den Engeln. Aber die Menschen können ihresgleichen schaffen, was Gott den Engeln nicht zugestanden hat. Das steht also an der Spitze. Und was mich betrifft so glaube ich, daß der Gipfel dieses Gipfels der Schöpfung, der die Familie ist, die Mutterschaft ist.

Dies vorausgeschickt, war ich dennoch erstaunt, daß die Seher sich die Frage der religiösen Berufung gestellt haben, sich entschieden haben und ihren Entschluß geändert haben. Also, warum haben sie ihren Entschluß geändert? Ich glaube, nicht aus Leichtfertigkeit oder aus Mangel an Hochherzigkeit. Ich glaube, der Grund war der, daß die Erscheinungen so sehr auf die Probe gestellt, verfolgt wurden, und es gab im Grunde auch so viele Versuchungen, daß sie ihre Berufung nicht mehr klar sahen.

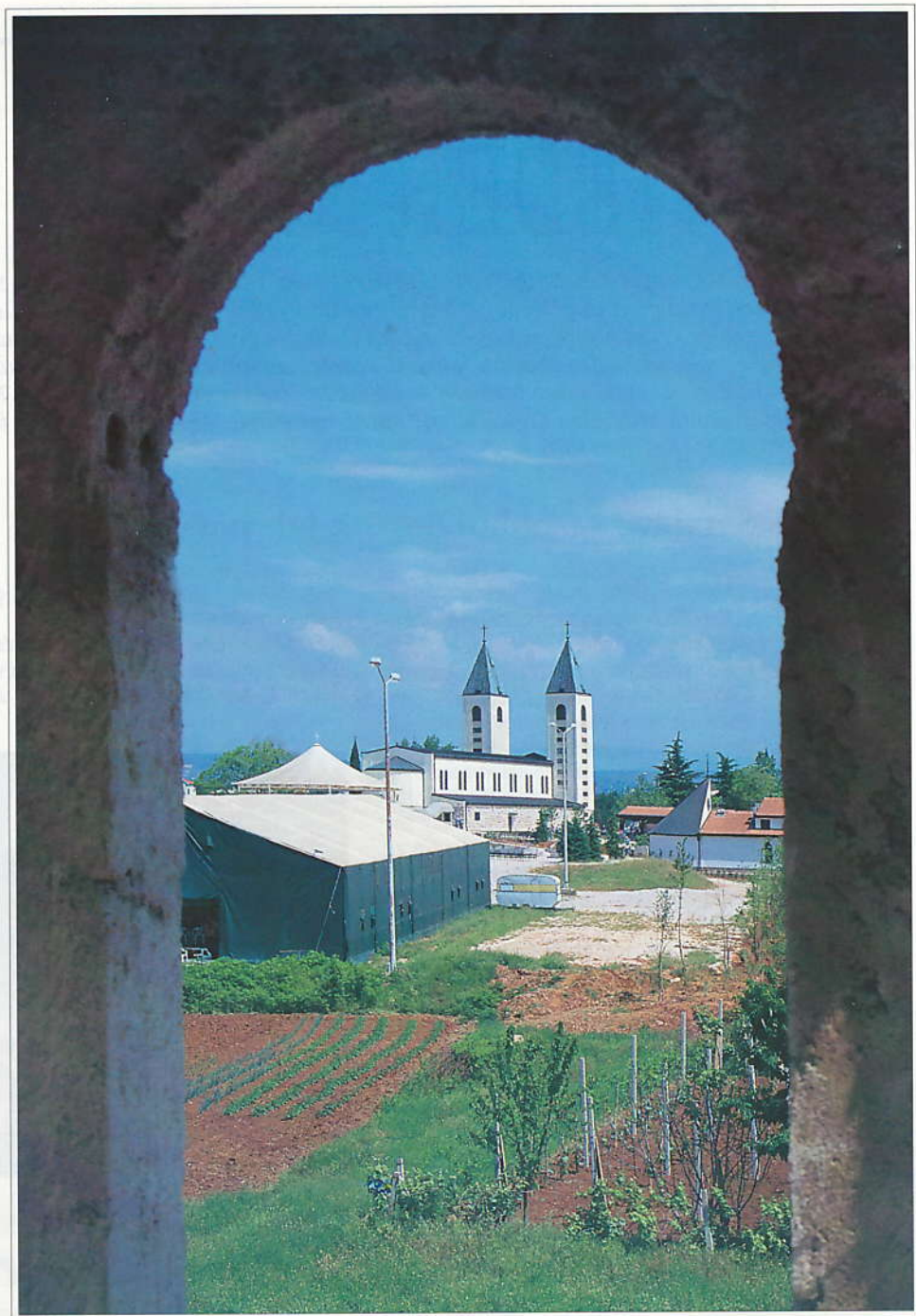
Marija, zum Beispiel, hatte wie die meisten Frauen den Wunsch, Kinder zu bekommen, eine menschliche Liebe zu erfahren, nun, sie hat ihre Entscheidung getroffen, aber aufrichtig, in ihrem Herzen.

Die Entscheidung jedes Sehers ist sehr achtenswert und ist immer im Einklang mit der Gospa getroffen worden (Sie hat auf ihre Freiheit verwiesen), auch mit der Sorge, mit ihr im Einklang zu sein und unter Bedingungen, die oft unselige Bedingungen waren, aufgrund etlicher Schwierigkeiten, Versuchungen und Feindseligkeiten, die in Medjugorje den Frieden gestört haben.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte nm)





NIE WIEDER KRIEG!

Der Heilige Vater, Papst Johannes Paul II. besuchte am 12. und 13. April 1997 Sarajevo. In seinen Predigten und Gebeten erwähnte und erbat er mehrmals von Gott Frieden für die vom Krieg erfaßten Völker dieses Gebietes. Während der Begegnung mit der Bevölkerung nahm der Heilige Vater die Gelegenheit wahr, Hoffnungs- und Friedensbotschaften zu verkünden und rief ferner zum Zusammenleben und zur Toleranz in dieser multinationalen Gesellschaft auf. Die heilige Messe am Sonntag feierten etwa 70.000 Menschen mit.

Sarajevo - Symbol des 20. Jahrhunderts

Liebe Brüder und Schwestern!

Am Ende dieser feierlichen Konzelebration, da auf dem ganzen Erdkreis nach schönem alten Brauch sich im Gebet des „Regina Caeli“ das Lob zur Gottesmutter erhebt, gilt mein Gebetsgedenken der gesamten Region. Ein bezeichnender Wessenzug ist den Christen dieser Länder gemein: die tiefe Verehrung der Gottesmutter und die große Liebe zu ihr.

Mit innigem Dank gedenke ich der Besuche, die ich im April 1993 in Albanien, im September 1994 in Kroatien und im Mai des vergangenen Jahres in Slowenien habe machen können. (...)

Wie in allen anderen Teilen der Welt fördert der Hl. Stuhl auch in dieser Region die Achtung der gleichen Würde der Völker und ihres Rechtes, frei die eigene Zukunft wählen zu können. Zugleich setzt er sich dafür ein, daß jeder mögliche Raum für wechselseitige Solidarität in einem Klima friedvollen

und zivilen Zusammenlebens gewahrt werde.

Das erfordert den Mut des Weitblicks und die Geduld der kleinen Schritte, damit der Geist loyalen und



Der Heilige Vater wird von der B.

**Worte von
Johannes
Paul II. am
13. April 1997
anlässlich
seines
Besuches
in Sarajevo**



Papst Johannes Paul II. während der Feier der hl. Messe in Sarajevo.

konstruktiven Einvernehmens blühen kann, bis er reiche Frucht bringt. Ein Klima des Friedens und gegenseitiger Achtung ist der einzige Weg zur wirksamen Bekämpfung der überzogenen Nationalismen, die in

Vergangenheit und Gegenwart die Ursache so vieler Trauer und Zerstörung sind.

Diese Länder, in denen Osten und Westen die Anstrengung des Dialogs und der gegenseitigen Zusammenarbeit intensiver verspürt haben, sind zum Symbol unseres Jahrhunderts voller Bitterkeit, aber auch reich an Verheißungen für ganz Europa geworden.

Aus Sarajevo, der Stadt, die Symbol ist für dieses 20. Jahrhundert, das sich dem Ende zuneigt, möge der Appell für einen solidarischen Einsatz auf dem Weg des Friedens zu allen europäischen Völkern gehen! Das vor der Türe stehende neue Jahrtausend öffne sich mit dem festen Entschluß, eine Ära zivilen Wachstums in Eintracht zu bauen mit dem Beitrag der besonderen Gaben, durch die im Lauf ihrer Geschichte jede Nation von Gott, dem Herrn und Vater aller Völker, bereichert wurde!

Das ist der herzliche Wunsch, den ich zusammen mit euch voll Zuversicht Maria, der Königin des Friedens, anvertraue, zu der wir mit dem traditionellen Gebet der Osterzeit beten.

(aus: L'Osservatore Romano, dt. Nr. 16 / 18. 4. 1997) □



Bevölkerung Sarajevos begeistert begrüßt.

Meine Reise

durch den afrikanischen Kontinent

Nachdem wiederholte Male Einladungen aus Afrika eingelangt waren, entschloß ich mich schließlich zu dieser Reise. Es war der ausdrückliche Wunsch der Organisatoren, daß mich einer der Seher begleitet. Vicka erklärte sich dazu bereit, und so flogen wir am 27. Jänner dieses Jahres von Split über Rom nach Südafrika.

Auszüge aus dem Reisebericht von Pater Slavko Barbarić

28. Jänner 1997

Wir kommen am Morgen in Johannesburg an, wo uns Pater Veseljko Grubišić gemeinsam mit seinem Kaplan und einigen Freunden von Medjugorje erwartet und willkommen heißt. Nach dem Mittagessen in der Kroatischen Mission bietet sich Pater Veseljko an, uns den Nationalpark mit seiner reichen afrikanischen Tierwelt zu zeigen. Während die heiße afrikanische Sonne auf uns, die tags zuvor noch gefroren hatten, hinabbrennt, fahren wir durch ein Gebiet, das in gleißendes Gold getaucht scheint. Pater Veseljko erzählt uns von den reichen Bodenschätzen dieses Gebietes, seiner üppigen Tier- und Pflanzenwelt, von den Geschicken der kroatischen Menschen, die nach Afrika ausgewandert waren, berichtet jedoch auch von der politischen Situation, die immer noch höchst angespannt ist.

Vor dem abendlichen Pro-

gramm in der Kirche treffen wir mit einer Gruppe hier ansässiger Kroaten zusammen, so daß wir uns relativ bald wie zu Hause fühlen. Hier war bereits vor 10 Jahren eine Gebetsgemeinschaft gegründet worden, die sich unter Leitung von Pater Veseljko jeden Monat zum Gebet zusammenfindet.

29. Jänner 1997

Am frühen Vormittag empfangen wir die ersten Reporter. Im Anschluß daran treffen wir uns mit einem Elternpaar, dessen Sohn Aurelio schon lange drogensüchtig ist. Sie hatten gemeinsam mit ihrem Sohn einen Film über die Gemeinschaft der Schwester Elvira gesehen, und Aurelio erklärte sich bereit, in dieser Gemeinschaft einen Neuanfang zu versuchen. So rufen wir Schwester Elvira in Italien an um alles Notwendige zu besprechen. Aurelio wird sich uns bei der Rückreise anschließen.

30. Jänner 1997

Nach einem zweistündigen Flug kommen wir am Nachmittag in Lilongwe, der Hauptstadt des relativ kleinen, verarmten und vorwiegend von Schwarzen bewohnten Staates Malawi an. Malawi bedeutet übersetzt „Flamme“ bzw. „warmes afrikanische“



Pater Slavko Barbarić

sches Herz“. Am Flughafen werden wir wieder von alten Bekannten erwartet, darunter auch Guy Russell, einer Pilotin, die in Medjugorje bekehrt wurde.

Nach einer kurzen Rast im Haus der irischen Nonnen treffen wir uns mit etwa 50 Priestern und Schwestern zu einem Gespräch. Vor der hl. Messe statten wir dem Altbischof von Lilongwe, Msgr. Tarzici Zya, der bereits vor dem Krieg in Medjugorje gewesen war, einen Besuch ab. Wenn er auch aus gesundheitlichen Gründen an unserem abendlichen Gebet nicht teilnehmen kann, so freut er sich doch über die kleinen Andenken aus Medjugorje. Nach dem Abendprogramm, das auch hier nach dem selben Schema wie in Medjugorje abläuft, besuchen wir den derzeitigen Bischof, Matthias Chimole, um auch ihn über das Geschehen in Medjugorje ausführlich zu unterrichten. Von ihm erfahren wir, daß hier ein großer Mangel an Priestern und Nonnen herrscht. Das Volk lebt weit unter der Armutsgrenze, und hinzu kommt noch, daß bereits mehr als 40% der Bevölkerung an AIDS erkrankt ist.

31. Jänner 1997

Unsere Reise führt uns weiter in die Provinz Mzuzu, im Norden des Landes. Frau Guy Russell ist es gelungen, eine sechssitzige Maschine zu organisieren, die es uns erleichtert, die riesigen Strecken zu bewältigen. Wir treffen in der Pfarre des hl. Petrus ein. Hier wirken irische Schwestern, die auch einige Schulen sowie ein Krankenhaus unterhalten. Pfarrer Nazarius Mgurigwe und sein Kaplan bereiten uns einen herzlichen Empfang. Nach einer kurzen Pause beginnen wir vor der Lourdesgrotte mit dem Gebetsprogramm. Viele Menschen haben sich eingefunden, um die Gebete mit afrikanischen Instrumenten und Gesängen zu begleiten. Nach dem Rosenkranzgebet feiern wir in der Kirche die hl. Messe. Kinder bringen in einem langen Zug die Gaben zum Altar, während Alt und Jung zu den mitreißenden Rhythmen tanzt. Nach der



Messe folgt das Heilungsgebet und im Anschluß daran berichtet Vicka von ihren Erscheinungen. Gegen Abend treffen wir uns in der Krankenhauskapelle zum Rosenkranzgebet, und nach der Erscheinung folgt die Anbetung des Kreuzes.

Pfarrer Nazarius berichtet uns, daß er neben dieser Pfarre noch weitere 23 Filialen zu betreuen hat. Zur Zeit bereiten sich etwa 400 Erwachsene auf die Taufe vor, die Zahl der Priesteramtsanwärter wächst, aber es wird noch lange dauern, bis jede Pfarre ihren geistlichen Hirten erhält.

3. Feber 1997

Auf dem Programm steht wieder eine Begegnung mit etwa 50 Priestern und Nonnen. Danach besuchen wir Erzbischof James Chione, der uns einen herzlichen Empfang bereitet. Am Nachmittag fliegen wir nach Harare, wo wir am Flugplatz bereits von Pater Tom Russell und Dave Clarke erwartet werden. Harare, die Hauptstadt von Zimbabwe, hat das bunte Flair einer europäischen Stadt. Zimbabwe, das einstige Rhodesien, wurde einst als „Paradies Afrikas“ bezeichnet. Es ist reich an Bodenschätzen, reich an Vegetation, es blüht jedoch auch die Korruption. Nach der Er-

langung der Unabhängigkeit breitete sich immer mehr die Armut aus, so daß viele der „guten alten Zeit“ nachtrauern. Wir fahren zur Mission, in deren Komplex sich auch ein Kloster der spanischen Klarissinnen befindet. Das „Medjugorje-Programm“ findet im Beisein vieler Menschen in der relativ großen Kirche statt.

4. Feber 1997

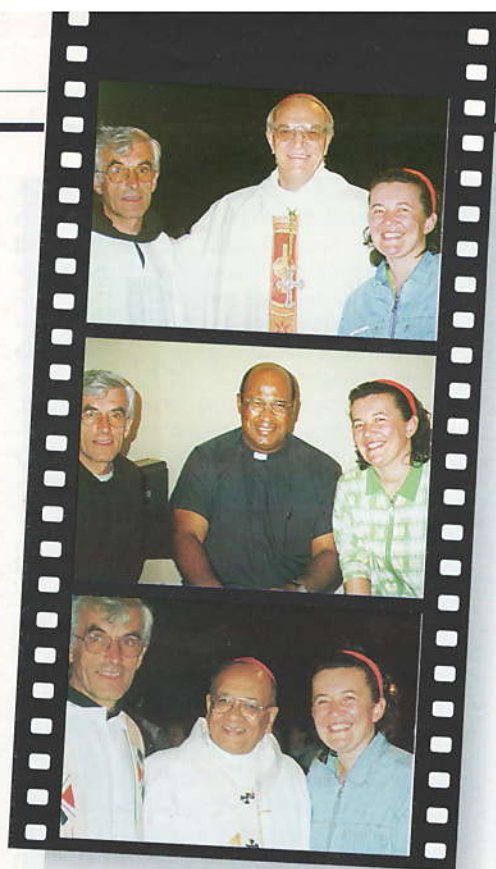
Wir wirken bei einer religiösen Fernsehsendung mit und geben anschließend ein Interview für den Rundfunk. In diesem Gebiet, das 11 Millionen Einwohner zählt, beträgt der Anteil der Katholiken nur etwa 10%. Diese sind allerdings gut organisiert und unterhalten die besten Schulen und Spitäler.

7. Feber 1997

Zurück in Johannesburg statten wir in Begleitung von Pater Veseljko dem kroatischen Altersheim „Nazareth“ einen kurzen Besuch ab. Der Empfang ist herzlich, und Medjugorje ist auch hier für jeden ein Begriff. Im Anschluß daran fahren wir ins „Little Eden“ (Kleines Paradies). Wir betreten die Kapelle, wo etwa 30 Buben und Mädchen, Schwarz und Weiß gemischt, doch alle im Rollstuhl, die hl. Messe feiern. Sie singen und klatschen fröhlich und voll Begeisterung zu den Klängen der Gitarre. Nach dem Evangelium spreche ich zu den Kindern über die Erscheinungen von Medjugorje, über die Botschaft des Friedens und den Aufruf der Gospa, jeder möge sein Kreuz geduldig tragen. Vicka teilt den Kindern Muttergottesbilder und kleine Medaillen aus, und auf meine Frage, wieviele Mitarbeiter es denn gäbe, um auch ihnen ein kleines Andenken zu hinterlassen, antwortet eine Frau, es wären etwa 150.



Pater Slavko und Vicka im Kloster der Klarissinnen



Vicka und Pater Slavko mit Weihbischof Cawcutt, Erzbischof Napier und Erzbischof Henry (von oben nach unten)

Ich bin zutiefst verblüfft. Ich war der Meinung, hier einige Kinder und ein paar Pflegerinnen vorzufinden, und dann das! Eine Frau tritt zu mir und stellt sich als Domitilla vor. Sie ist eine gebürtige Italienerin und lebt hier mit ihrer Familie. Sie deutet auf ein Bild, das die Gottesmutter, umringt von Kindern, darstellt. „Genauso habe ich sie damals in meiner Vision gesehen“, sagt sie, „und wenn sie auch nicht zu mir gesprochen hat, so habe ich ihre Botschaft doch verstanden. Das war vor dreißig Jahren. Ich heiratete, bekam selbst fünf Kinder, aber die Vision ging mir nicht mehr aus dem Sinn. In meiner Nachbarschaft lebte damals ein behindertes Kind. Seine Mutter erkrankte und starb auch bald darauf. In ihrer Sterbestunde habe ich ihre Hand gehalten, und

sie bat mich eindringlich, mich um ihr Kind zu kümmern. Ihre tiefe Sorge um ihr Kind brachte mir auch schlagartig wieder die Vision ins Bewußtsein. Ich sagte zur Muttergottes: ‚Wenn dies also dein Wille ist, so zeige mir nun auch den Weg, den ich beschreiten muß.‘ Und dann fügte sich eins zum anderen. Immer mehr Kinder kamen hinzu, aber auch immer mehr Menschen, die diesen Kindern helfen wollten, und mittlerweile betreuen wir hier 230 behinderte Kinder. Viele dieser Kinder wurden einfach auf unsere Schwelle gelegt...“ Domitilla glaubt an die Liebe Gottes und sie fühlt, daß ihr diese Kinder von der Gottesmutter anvertraut worden sind. Meine Gedanken schweiften unweigerlich zu Mutter Teresa und Schwester Elvira... Seltsamerweise kommt es mir beim Anblick der vielen behinderten Kindern gar nicht in den Sinn, zu fragen, warum es soviel Leid auf dieser Welt gibt, vielmehr beschäftigt mich die Frage, warum wir uns vor dem Leben ängstigen und uns so sehr dagegen sträuben, Gutes zu tun.

Am Nachmittag brechen wir mit Pater Veseljko nach Pretoria auf. Wir treffen uns mit Seminaristen und ihren Professoren, und ihr reges Interesse an Medjugorje ist nicht zu übersehen. Nach dem abendlichen Programm begeben wir uns in das Franziskanerkloster, wo wir sehr herzlich empfangen werden, um danach wieder nach Johannesburg zurückzureisen.

9. Feber 1997

Am Sonntag feiern wir das Hochamt in kroatischer Sprache. Vor der Abendmesse erzählt uns eine andere Frau, daß sie, allein durch einen Film über Medjugorje angeregt, den tiefen Wunsch verspürte, nach 15 Jahren wieder zur Beichte zu gehen. Danach fühlte sie sich von einer großen Last befreit. Sie gelobte gemäß den Geboten der Gospa zu beten und zu fasten und wurde so von ihrem schweren Asthma geheilt. Mit bewegten Worten ruft sie alle Anwesenden auf, sich den Botschaften der Gospa zu öffnen und sie im Leben umzu-

setzen. Nach der Abendmesse diskutieren wir im regionalen Rundfunk das Thema „Erscheinungen“, und man teilt uns zu unserer großen Freude mit, daß keine bisherige Sendung so hohe Einschaltquoten erreicht hätte.

10. und 11. Feber 1997

Wir fliegen weiter nach Kapstadt, wo wir zwei Tage bleiben werden. Das Abendprogramm und die hl. Messe finden im Beisein des Erzbischofs Patrick Henry und etwa 2000 Gläubigen unter freiem Himmel statt.

Am Tag darauf findet wieder eine Zusammenkunft mit Geistlichen und Ordensschwestern statt. Die hl. Messe wird unter Leitung von Weihbischof Reginald Cawcutt gefeiert, der uns auch durch das abendliche Programm begleitet.

12. und 13. Feber 1997

Die letzten zwei Tage unserer Reise verbringen wir im Osten Südafrikas, in der großen Hafenstadt Durban.

Am Abend quillt die Kirche vor Menschen über. Viele können die hl. Messe, die von Erzbischof Wilfrid Napier gemeinsam mit 20 Konzelebranten gefeiert wird, nur draußen über Lautsprecher mitverfolgen. Beeindruckend finde ich die Prozession mit der Heiligen Schrift, was mich aber noch mehr berührt, ist das „Ave Maria“, das von einem noch nicht getauften Mädchen gesungen wird. Den anderen ergeht es ebenso, denn sie spenden spontan Applaus.

14. Feber 1997

Wir kommen um die Mittagszeit in Johannesburg an und statten Winnie Williams, die hier ein Friedenszentrum leitet, einen Besuch ab. Sie unterrichtet uns über einige außergewöhnliche Zwischenfälle, die sich während des Gebetsprogrammes ereignet haben, und ich möchte es nicht verabsäumen, zwei davon im Detail wiederzugeben:

Die ersten Kopfschmerzen traten bei Michelle Maroun im Alter von 14 Jahren auf. Drei Jahre später bekam sie epileptische Anfälle. Nach zahlreichen Untersuchungen

gelangten die Ärzte zur Ansicht, Michelle litt an Migräne oder Angstattacken. Doch die Anfälle häuften sich zusehends und wurden immer schmerzhafter. Laut ärztlichem Befund war sie zwar vollkommen gesund, doch es wurden ihr Mittel gegen Epilepsie verordnet. Michelle weigerte sich, die Mittel einzunehmen. Zwei Jahre später wurde ein bösartiger Gehirntumor festgestellt, und bei der darauffolgenden Operation wurde der Sehnerv beschädigt. Die Folge war ein Schielen und eine starke Beeinträchtigung der Sehkraft.

Beim Gebetstreffen am 6. Feber, während Vicka ihre Erscheinung hatte, bat Michelle die Gospa inbrünstig, sich bei Jesus für ihre Heilung zu verwenden. Während sie noch betete, durchzuckte sie ein schier unerträglicher Schmerz, der jedoch nach der Erscheinung wieder verebbte. Michelles Augenachsen hatten sich in ihre Normalstellung zurückverlagert und sie erlangte wieder ihre volle Sehkraft. Die Freude und Dankbarkeit der jungen Frau ist mit Worten nicht zu beschreiben.

Der zweite Vorfall, den ich hier schildern möchte, ereignete sich am selben Tag. Eine Frau erlitt kurz vor der hl. Messe einen Herzinfarkt. Pater Ivica Strčić und ein Jugendlicher verfrachteten sie in einen Krankenwagen, schlangen ihr den Rosenkranz um die Hand, und sie wurde ins Spital transportiert. Man teilte ihr mit, daß sie, da es bereits ihr zweiter Infarkt sei, mit einem Bypass zu rechnen hätte. Zum größten Erstaunen aller zeigten jedoch die Röntgenbilder weder Spuren des ersten noch des zweiten Infarktes. Die Frau konnte ohne Operation entlassen werden, und genau wie Michelle kam auch sie zu unserem letzten gemeinsamen Gottesdienst, um dem Herrn für die erwiesene Gnade zu danken.

Es war schön für mich, vor der Abreise noch von diesen Heilungen zu erfahren, denn damit ist nur ein neuerlicher Beweis dafür erbracht, welche Wirkung Medjugorje auf Körper, Geist und Seele auszuüben vermag!

□



ANZAHL DER KOMMUNIONEN UND ZELEBRANTEN

Im Februar wurden im Heiligtum der Königin des Friedens in Medjugorje 20.000 Kommunionen gespendet, es zelebrierten 580 Priester aus dem In- und Ausland die hl. Messe. Im Monat März wurden 49.000 hl. Kommunionen gespendet, 1046 Priester feierten die Eucharistiefeier. Im April feierten 2350 Priester die hl. Messe, es wurden 91.000 Kommunionen gespendet.

INDIANER ZU BESUCH IN MEDJUGORJE

Vierzehn Häuptlinge aus Kanada und den USA kamen gemeinsam mit Verwandten und Freunden im März nach Medjugorje, um die Königin des Friedens zu ehren. Sie nutzten den Aufenthalt in Medjugorje auch für die Teilnahme an einem viertägigen Seminar zur geistlichen Erneuerung, welches Fra Jozo Zovko leitete. Einige Indianerstämme wählten Jozo Zovko zu ihrem geistigen Führer, nachdem er sie mehrere Male in ihren Reservaten besucht hatte. Der Häuptling des Stammes Manitoba, Ken Wood, besuchte bereits zum siebenten Mal Medjugorje. Früher war er Alkoholiker und ungläubig. Nach seinem ersten Besuch im Heiligtum der Königin des Friedens hörte er auf, Alkohol zu trinken, begann zu beten, andere zu lieben und ihnen zu vergeben.

GEBETS- UND BILDUNGSSEMINAR IN NEUM

Vom 24. – 28. Februar 1997 fand in Neum, einer kleinen Stadt in der Nähe von Dubrovnik, das Gebets- und Bildungsseminar für Gebetsgruppen, Friedenszentren und Organisatoren von Pilgerfahrten statt. Insgesamt haben an dieser IV. Internationalen Konferenz 130 Personen aus 21 Ländern teilgenommen. Das Thema der Konferenz war die Familie, ihre Krisen und deren Heilung. Namhafte Theologen wie Professor René Laurentin und Professor Paul Zulehner hielten Referate. Durch Gruppengespräche, Erfahrungsaustausch, sowie im Gebet und der gemeinsamen Feier der Eucharistie wurden die Anliegen vor Gott getragen und bearbeitet. Die heutigen Krisen der Familien wurden dargelegt, aber auch die Hoffnung, diese Krisen durch Gottes Hilfe überwinden zu können. Den Verehrern der Königin des Friedens wird empfohlen:

- gemeinsam in der Familie zu beten,
 - gemeinsam die Heilige Schrift zu lesen,
 - gemeinsam die hl. Messe zu besuchen.
- Wenn Gott in der Familie Seinen wahren Platz erhält, werden sich Familie, Kirche und Welt erneuern. Auf diese Weise werden wir fähig sein, voll Freude und mit neuer Hoffnung und Zuversicht in das neue Jahrtausend zu gehen.

BESUCH DES DEUTSCHEN MILITÄRBISCHOFES

Im April besuchte der Bischof der Stadt Fulda, Msgr. Johannes Dyba, Medjugorje. Er war gekommen, um die deutschen Einheiten des SFOR, die sich in Bosnien und der Herzegowina befinden, zu besuchen. „Auf diesem Weg war es unmöglich, Medjugorje zu umgehen“, sagte der Bischof, der in Begleitung deutscher Offiziere und Soldaten nach Medjugorje kam. Nach dem Besuch des Heiligtums führte er noch ein längeres und herzliches Gespräch mit den Franziskanern.

PRÄSIDENT TUDJMAN IN MEDJUGORJE

Im Anschluß an die feierliche Eröffnung des Aluminiumkombinats in Mostar traf Präsident Tudjman am 15. März dieses Jahres mit einer Delegation per Hubschrauber in Medjugorje ein, wo er von einer großen Menschenmenge erwartet wurde. Der Präsident sprach zu den versammelten Menschen aus allen Teilen Bosniens, der Herzegowina und Südkroatiens und begab sich dann, gefolgt von der begeisterten Menge, zum Heiligtum der Königin des Friedens in Medjugorje.

Präsident Tudjman wurde an der Schwelle des Pfarramtes von Pfarrer Pater Landeka, Provinzial Pater Dr. Tomislav Pervan sowie den anderen Patres willkommen geheißen. Im Pfarramt folgte eine halbstündige Unterredung mit 15 Franziskanern sowie dem Bischof von Mostar-Duvno, Dr. Ratko Perić. Der kroatische Staatspräsident rief die Patres und den Bischof zur Versöhnung und Gesprächsbereitschaft auf und wies darauf hin, daß es heute mehr denn je sowohl der politischen als auch der geistigen Einigkeit bedürfe.

Das Gebet ist eine geistige Medizin für die heutige Welt

Ivan, Du warst längere Zeit nicht in Medjugorje. Kannst Du uns kurz erzählen, wo Du gewesen bist?

Ich war fünf Monate in Amerika und habe an vielen Gebetstreffen in vielen Bundesstaaten, in vielen Kirchen teilgenommen. Ich will die Botschaften und das, wozu uns die Muttergottes einlädt, den Menschen nahebringen, damit sie erfahren, annehmen und verwirklichen, wozu uns die Muttergottes schon über 15 Jahre einlädt. Das ist meine Mission.

Was suchen die Menschen?

Die Menschen haben Hunger nach Gott und indem sie die Botschaften der Muttergottes hören und das, wozu sie uns einlädt, sättigen sie sich mit dieser geistlichen Nahrung und beginnen ein neues Leben. Sie beginnen wieder zu beten, in ihren Familien kehren wieder Friede und Liebe ein.

Ich würde sagen, daß diese geistige Nahrung heute sehr notwendig ist. Besonders möchte ich die Aufmerksamkeit auf die hl. Messe lenken als Zentrum unseres Lebens, auf die monatliche Beichte, das tägliche Gebet, das Opfer und die Entsagung. Das möchte ich bei jedem Treffen sagen. In all den 15 Jahren möchte uns die Muttergottes den Weg zeigen, den wir gehen

sollen. Wir müssen ihn gehen! Sie möchte uns immer wieder anspornen. Wie oft hat sie in den Botschaften über das Gebet gesprochen und dennoch ist die Botschaft immer wieder neu, stets ein neuer Wegweiser. Es ist sehr wichtig, das zu begreifen.

So wie im Evangelium, wo Jesus zu den Jüngern kommt und sie schlafend vorfindet, so möchte uns auch die Muttergottes durch ihre Botschaft, die sie an jedem 25. über Marija gibt, einladen, sie möchte uns immer wieder wachrütteln.

Wie verstehst Du das Gebet?

Das Gebet ist ein andauernder Prozeß. Wir werden das Gebet nicht erlernen – weder nach 20 noch nach 50 noch nach 70 Jahren. Unser Gebet wird erst beendet sein, wenn wir sterben, das Gebet bedeutet Gnade, es ist ein Geschenk. Für mich ist das Gebet eine Begegnung mit Gott, ein Gespräch mit Gott. Immer wenn sich der Mensch für das Gebet entscheidet, muß diese Zeit eine Begegnung mit Gott sein, eine Kommunikation, die eine neue Beziehung, ein neues Vertrauen schafft, ein neues Sich-Öffnen, neue Reue für unsere Sünden. Ich würde aber auch sagen, neue Freude, neue Liebe. Das ist das Gebet. Aber niemand von uns ist vollkommen. Wir sind alle Menschen, die sich bemühen sollen, besser, heiliger, vollkommener zu werden. Das Gebet ist eine Schule, die wir jeden



Ivan Dragičević



Ivan Dragičević und seine Frau Laureen zu Pfingsten 1997 in Medjugorje

Tag besuchen müssen. In der Schule des Gebetes gibt es keine Ferien, kein Wochenende.

Ich bete jeden Tag drei Stunden, so wie es die Muttergottes wünscht: In der Früh, zu Mittag und am Abend. Es ist sehr wichtig, durchzuhalten, wenn sich der Mensch für etwas entschieden hat. Denn für das, was der Mensch liebt, hat er immer Zeit. Darum ist es auch so wichtig, sich mit ganzem Herzen für Gott zu entscheiden.

Ivan, Du hast gesagt, daß die Muttergottes drei Stunden Gebet täglich wünscht. Hat sie das von Dir persönlich, von allen Menschen oder von der Gebetsgruppe gewünscht?

1984, bevor ich zur heiligen Messe gegangen bin, ist auf einmal die Muttergottes gekommen und hat mir gesagt, ich solle den Priestern mitteilen, daß sie wünscht, daß wir jeden Tag drei Stunden beten sollen.

Durch das Gebet helfen wir der Muttergottes, daß sie ihre Pläne verwirklichen kann, mit uns allen, mit der Welt, besonders in unserer Zeit. Denn die heutige Welt drängt uns ihren Lebensstil auf. Die Menschen haben sich dem Materiellen zuge-

wandt und haben Gott auf den zweiten Platz verdrängt. Ich glaube, daß das Gebet, besonders das Rosenkranzgebet, zu dem uns die Muttergottes einlädt, sehr wichtig ist, daß es eine Medizin ist, eine geistige Medizin für die heutige Welt.

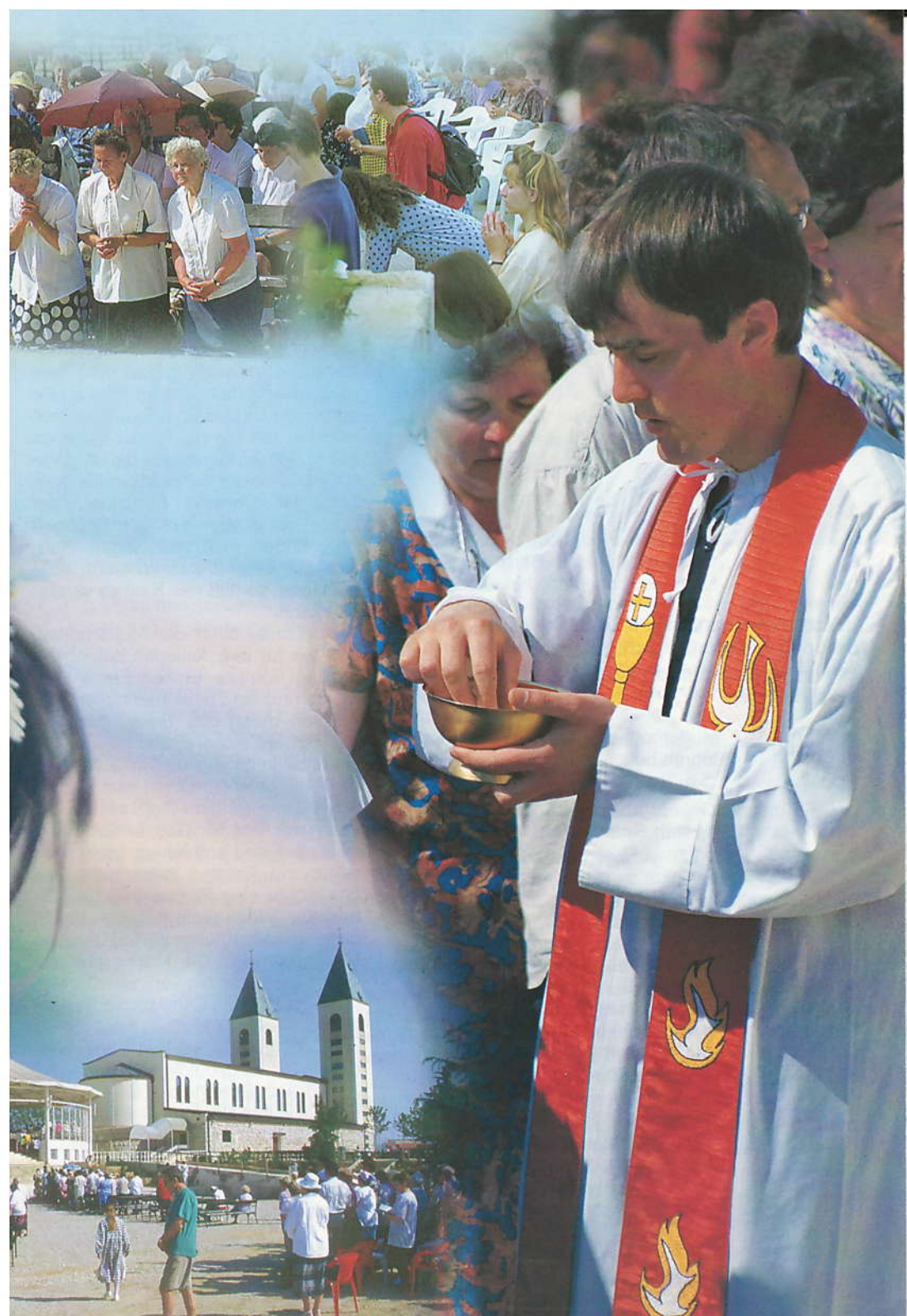
Worüber spricht die Muttergottes zu Dir?

Bei den täglichen Begegnungen mit der Muttergottes beten wir gemeinsam für den Frieden in der Welt, für die Jugend, für die Familien, für die Bekehrung der Sünder und für jene, für die niemand betet. Wir kennen die Botschaft vom 25. jeden Monats, die sie durch Marija gibt. So wissen wir, was die Muttergottes wünscht, was am wichtigsten ist. Und das müssen wir beachten und befolgen. An den anderen Tagen belehrt die Muttergottes uns Seher. Wir sind jetzt schon über 15 Jahre lang mit ihr zusammen, wir sprechen über viele Dinge, auch über Privates. Sie wiederholt uns, was sie am 25. sagt.

Du warst längere Zeit in Amerika, auch Deine Familie war dort. Wie lange bleibst Du jetzt in Medjugorje?

Mittelseiten: Pfingsten 1997 in Medjugorje ►





Ich bleibe kurze Zeit, etwa zwei Wochen. Am 14. Februar reise ich nach Australien, Hongkong und Taiwan. Ich möchte die Botschaften der Muttergottes auch dorthin bringen. Das ist mein Ziel.

So wie Vicka und Pater Slavko jetzt nach Afrika gereist sind, möchte ich auf einen anderen Kontinent reisen und die frohen Botschaften der Königin des Friedens dorthin bringen. Es ist wirklich eine frohe Botschaft. Bei jedem Treffen spürt man Freude und Dankbarkeit.

Wie hat es mit der Gebetsgruppe begonnen?

Begonnen hat es am 4. Juli 1982. Meine Freunde wollten, daß wir gemeinsam auf den Berg gehen. Wir sind also spontan hinaufgegangen und haben lange gebetet. Nach einigen Monaten hat die

Muttergottes dann unsere Gruppe zu führen begonnen.

Was sagt die Muttergottes der Gebetsgruppe, was sind die wichtigsten Botschaften?

Ich glaube, daß das sehr wichtig ist, und die Muttergottes wiederholt es immer wieder, daß jede Familie eine Gebetsgruppe wird. Wenn in der Familie gebetet wird, gibt es keine Probleme. Heute muß man die Familien retten und ebenso auch die Jugend. Die Muttergottes lädt dazu immer wieder ein und sie bittet auch die Priester, daß sie die Menschen zum Gebet hinführen. Innerhalb der Kirche sollte es mehr Aktivitäten geben, nicht nur den Religionsunterricht.

Die Erziehung der Kinder muß ein Prozeß sein, in dem man viel Zeit und Liebe investiert. Erziehung ist gelebtes Evangelium. Wenn die Kin-

der heranwachsen, muß man ihnen vom Wichtigsten erzählen. Wir wissen, wie die Kinder durch schlechte Gesellschaft, Drogen, Alkohol beeinflusst werden.

In der Familie muß gebetet werden! Es ergibt sich aber die Frage: Wie leben die Eltern ihrerseits, wie ist die Harmonie zwischen Vater und Mutter? Um die Kinder richtig zu erziehen, ist es wichtig, daß die Eltern gemeinsam mehr beten, damit sie später durch dieses Gebet erkennen können, wie sie die Kinder erziehen sollen. Ich würde sagen, daß der Vater der Priester in der Familie sein soll, der Christus begegnet, der durch seine Weisheit den richtigen Weg finden muß, der sagen muß, was gut ist und was schlecht, aber mit Liebe, so daß das Kind es verstehen kann.

Manchmal bittet die Muttergottes, daß wir für ihre Anliegen beten. Sie verlangt von uns Einheit, Liebe, Harmonie und ein Zusammenhalten. Wir müssen durch das Gebet die Welt heiligen, sie sicherer und besser machen, denn es ist eine Tatsache, daß die Welt ohne Gott nicht leben kann.

Ich sage: Es geht nicht ohne Gott! Wenn wir uns für Gott entscheiden, wird alles neu aufblühen, es werden Güte und Frieden herrschen. Das gibt sicher eine Perspektive für eine bessere Welt. Gott hat die Macht nicht gegeben, damit daraus eine Hierarchie wird. Die Macht muß die Welt zum Guten hin verändern!

Ich möchte am Ende sagen: Folgen wir dem Ruf der Muttergottes! Sie ist noch nicht müde, sie lädt immer wieder ein, sie ist geduldig, voll Liebe und Zärtlichkeit. Entscheiden wir uns! Gehen wir in ihre Schule, wir werden vieles lernen und vieles erkennen!

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte id)

„Wenn wir uns für Gott entscheiden, wird alles neu aufblühen, es werden Güte und Frieden herrschen.“

mit Univ. Prof. DDr. Paul Maria Zulehner am 25. 2. 1997 in Neum

Dr. Zulehner ist Professor der Pastoraltheologie an der Wiener Theologischen Fakultät und Autor zahlreicher Bücher.

Gott kümmert sich um Seine Welt

Herr Professor, wann haben Sie das erste Mal von Medjugorje gehört?

Als ich 1984 nach Wien kam, habe ich meine Arbeit sehr nach Osteuropa orientiert; wir fuhren mit Studenten in alle osteuropäischen Länder und so kam es auch, daß wir schon lange vor der Wende in das damalige Jugoslawien reisten. Es lag in meinem Interesse, mit den Studierenden – wir waren etwa 40 Personen – nicht nur nach Sarajevo zu fahren, wo wir mit dem kommunistischen Religionsminister sprachen, nicht nur nach Mostar, wo wir ein Gespräch mit Bischof Žanić hatten, sondern auch nach Medjugorje zu gehen, von dem man bis dahin schon relativ viel lesen und hören konnte. Wir wollten uns vor allem ansehen, weil das eine Exkursion mit Studierenden der Pastoraltheologie war, was dieser Ort, diese Pfarre für die Seelsorge bedeutet. Ich habe dann später ein zweites Mal noch einige Tage in Dubrovnik verbracht und bin wieder nach Medjugorje gefahren.

Sie kennen sicher die Botschaften der Muttergottes von Medjugorje. Was halten Sie davon?

Wir haben sogar am Institut der katholischen Fakultät der Universität Wien jetzt eine Diplomarbeit laufen, wo es um die Analyse der Botschaften geht, versuchsweise mit den Mitteln der Sprachwissenschaft und ähnlicher Instrumente um darzustellen, was die Inhalte der Botschaften sind aber auch, wie der Sprachstil ist, wobei sich, soweit ich das

jetzt schon von den ersten Analysen her sehe, zeigt, daß die Botschaften von den Inhalten her sehr zentrale Themen des christlichen Lebens aufgreifen, die auf der vollen Linie der biblisch verbürgten Tradition liegen und die diese zentralen und für das einfache Volk



Univ. Prof. DDr. Paul M. Zulehner

sehr zugänglichen Punkte auch mit einer erhöhten Dringlichkeit versehen. Auf der anderen Seite untersuchen wir auch die sehr schwierige theologische Frage, die sich auch bei der Bibel selbst schon gestellt hat, wie teilt sich Gott über einen Menschen an die Welt mit. Wenn etwas hereinragt in unsere Welt und sich kundmacht in einer Person, im Innersten einer Person, wie bekommt das dann Bilder, wie wird das in Sprache übersetzt, eingekleidet? Man hat ja früher bei der Hl. Schrift auch gemeint, Gott hat wörtlich diktiert. Aber in der Lehre über die Inspiration meinen wir, daß das ein viel reicherer, bunterer Vorgang ist, wo sich eine tiefe innere, verlässliche Erfahrung im Seher in zeitgebundenen und gesellschaftsgebundenen Sprachbildern ausdrückt. Ich glaube, es lohnt sich auch bei Botschaften, die mit Erscheinung in Verbindung gebracht werden, dieser Frage theologisch sehr behutsam nachzugehen.

Finden Sie die Botschaft zeitgemäß?

Ich meine, daß die Frage selbst die Antwort ist, weil meines Erachtens alles, was aus der biblischen Tradition herkommt und was ganz auf der Spur der sogenannten „Jesusbewegung“ liegt, immer moderner ist als die Zeit sich selbst modern ist, weil es von der Fürsorglichkeit Gottes für die Entwicklung der Menschheit und der ganzen Schöpfung getragen ist. Insofern meine ich, daß solche Vorgänge immer sehr zeitgemäß sind, möglicherweise manchmal sogar zeitgemäßer als das, was zur Zeit die Seelsorge der Kirche zusammenbringt.

Finden Sie, daß es auch Abweichungen gibt in der Aussage der Muttergottes zu dem, was in der Bibel steht?

Mir ist solches nicht bekannt.

Sind Sie von den Erscheinungen in Medjugorje überzeugt?

Das hat verschiedene Ebenen: Man

kann ja über ein Phänomen sagen, das schafft in mir Ruhe und Gewißheit, paulinisch ausgedrückt: Da entsteht Frieden und Freude im Heiligen Geist. Ich bin auch schon vielen Menschen begegnet, wo ich gerade dieses Gefühl des Einverständnisses sehr stark antreffe. Ich fühle, wenn ich in mich hineinhorche, eigentlich keine starken Widerstände, einverstanden zu sein. Ich sage das deswegen, weil das nur die eine Ebene ist, dieses personale Eingeständnis, daß ich sage, ich halte es für das Nächstliegende, daß Gott sich um Sei-

**„Ich halte es für das
Nächstliegende,
daß Gott sich um
Seine Welt kümmert.“**

ne Welt kümmert und sich unentwegt um sie kümmert. Wobei uns das ja auch von Jesus her verheißen ist, daß er sich in seinem Heiligen Geist um die Welt

kümmert. Und wie dieses Wirken des Heiligen Geistes sich dann konkret gestaltet, wie Gott sich auch durch Seinen Himmel vermittelt und vernehmbar macht, das ist heute wieder eine sehr leicht zugängliche Vorstellung, wo sogar weit über die Kirchen hinaus die Menschen meinen, daß Gott wieder in Seinen Engeln sehr präsent ist. So gesehen ist das auf der einen Seite eine relativ leicht beantwortbare Frage.

Das andere ist die Auseinandersetzung, die ich als Theologe ja leidvoll mittrage. Was macht eigentlich die offizielle Kirche mit solchen Erfahrungen? Man sieht ja auch aus der Tradition der Kirche, wenn man an Lourdes, an Fatima denkt, daß sich die Kirche offenbar immer für die große Langsamkeit entscheidet. Warum, das mag dahingestellt sein, aber offenbar ist das eine Klugheit und so halte ich mich also in diesen Fragen, was die offizielle Ebene betrifft, durchaus auch ein wenig gehorsam an die große Entwicklung der Kirche, weil ich ihr als Theologe auch verpflichtet bin. Ich glaube, das kann ich schon aushalten, diese persönliche Option und das, wofür ich dann als Theologe bereit bin zu stehen, wobei ich sage, ich sehe



keine gravierenden Schwierigkeiten, verstehe aber die Kirche, daß sie hier einen behutsamen, langsamen Weg in ihren amtlichen und offiziellen Stellen geht.

Ist es nicht doch so, daß sich die Muttergottes trotz aller Theologen sanft aber beharrlich in Medjugorje durchsetzt? Etwa durch die vielen Menschen, die kommen, die vielen Beichten, die gehört werden,...

Ich glaube schon! Es hat mich auch bei meiner ersten Reise nach Medjugorje schon sehr interessiert, was sind die seelsorglichen Vorgänge und die seelsorglichen Früchte. Das ist auch mein persönliches Interesse als Pastoraltheologe, der sagt, die Praxis der Kirche besteht nicht nur aus der Glaubenskongregation und nicht nur aus den bischöflichen Ordinariaten, nicht nur aus den Pfarrämtern und

wird auch nicht nur von den hauptamtlichen Seelsorgern getragen. Aber ich vergesse dabei nicht, daß in der HI. Schrift steht, man soll die Geister unterscheiden. Wenn ich z. B. die Arbeit des Informationszentrums *Mir* verfolge, dann sind selbst die verantwortlichen Patres hier besorgt, daß es immer Leute gibt, die ihre eigenen Suppen auf dem Feuer der Erscheinung kochen. Da muß die Unterscheidung der Geister natürlich auch weiterhin sehr wach stattfinden. Es erfordert große Klugheit und Aufmerksamkeit auch der verantwortlichen Amtsträger, aber ich sehe, daß die Franziskaner diese Arbeit in Medjugorje exzellent machen. Was ich seit allem Anfang in Medjugorje bewundert habe, ist diese hohe verantwortliche eucharistische und biblisch begründete Seelsorge, die von den Patres gemacht wird. Damit legen sie auf jeden

Fall ein bewährtes und sicheres Fundament. Neben der Eucharistie und der Bibel wird auch dem Bußsakrament eine sehr zentrale Rolle eingeräumt, was ich sehr gut finde, weil ich glaube, daß besonders in der westlichen europäischen Kirche zur Zeit die Menschen mit der Erfahrung von Schuld und Sünde weitgehend alleingelassen sind.

In einem Ihrer Bücher schreiben Sie, es habe eine falsch verstandene Anpassung der Kirche an die Welt stattgefunden. Könnte man Medjugorje als einen neuen Aufbruch in der Kirche sehen, als eine neue Hoffnung?

Zunächst einmal ist näher zu klären, was diese falsch verstandene Anpassung ist: Es gibt in der Tat eine Teilentwicklung in manchen Bereichen der Kirche, wo man das Konzil falsch verstanden hat. Das Konzil wollte, daß die Kirche buchstäblich zur Welt kommt. Das war so eine

Art „Geburtsstunde der Welt“, allerdings hinein in die moderne Welt. Und was mir an diesem Konzil sehr wichtig ist, daß diese moderne Welt schon gesehen wird als jene, in der Gott, mit Seinem Geist am Werk ist und nicht nur jene Welt, in welcher der Teufel am Werk ist, um es in den alten Bildern zu sagen. Die moderne Welt ist immer wieder jene, wo das Gute und das Böse fast untrennbar miteinander verwoben sind. Das Konzil wollte nun in diese Welt hinein, um das Gute aus der Kraft des Evangeliums zu stärken. Das Gute, das ihr anvertraut ist. Deswegen hat es sich ein Programm der „Verheutigung“ auferlegt. Das italienische Wort „aggiornamento“ sagt, die Kirche auf den Tag bringen. Aber das heißt nicht, die Kirche auch an die dunklen Seiten der Welt anzupassen. Manchmal hat man den Eindruck, daß manche schattige Seiten in die Kirche eingedrungen sind, statt daß das Licht der Kirche in die Welt eingedrungen ist. Das wür-

de ich als die fragwürdige Entwicklung ansehen.

Ich würde mir von allen Erneuerungsbewegungen in der Kirche – und es gibt ja über Medjugorje hinaus auch viele andere Aufbruchbewegungen in der Kirche – ein zweifaches erwarten: erstens, daß sie nicht von Haus aus die Welt verteufeln, sondern genau hinschauen, was Gott in dieser Welt schon an Gutem gewirkt hat. Die Welt ist immer beides: Sie ist dunkel und hell, sie ist Böse und Gut, sie ist Krieg und Frieden, zumindest die Sehnsucht nach dem Frieden...

Ich wünsche mir, daß es keine Weltverteilung gibt. Manchmal habe ich den Eindruck, daß auch bei Menschen, die ich kenne, die sich rund um Medjugorje sammeln, bei einzelnen Menschen, doch eine

zu dunkle Weltsicht da ist. Das Zweite, was ich mir sehr wünsche, und da wird sicher Medjugorje sehr hilfreich sein können, bei all den Menschen, die das

recht verstehen, daß aus dieser Mitte aus der Eucharistie, aus der Bibel, rund ums Bußsakrament, eine Heilung von Menschen an der Wurzel der Seele geschehen kann. Diese geheilten Menschen sind immer ein Geschenk für die Welt und deren Überleben.

Die Muttergottes hat einmal in einer Botschaft gesagt, daß sie sich freut, daß ihr Plan erfüllt wird. Sie freut sich, daß etwas Positives geschieht.

Wie sehen Sie als Seelsorger die von Medjugorje getragenen Gebetsgruppen? Können sie nicht auch eine Hilfe für die Pfarren, für die ganze Kirche sein?

Ich halte eines der Hauptkriterien für jede Aufbruchbewegung, daß sie, paulinisch gesprochen, dem Aufbau des Leibes Christi dient. Das kann natürlich in sehr verschiedenen Variationen geschehen, das

„Gebetsgruppen fördern die Gottesnähe einer christlichen Gemeinschaft.“

muß nicht immer in einer konkreten Pfarrgemeinde sein. Es gibt ja sehr viele Bewegungen und Aufbrüche in der Kirche, die keineswegs pfarrgebunden sind. Doch, wenn jemand sagt, ich möchte das möglichst konkrete und alltägliche Leben der Kirche von innen her erneuern und mitgestalten, dann kann ich einer Medjugorjegebetsgruppe nur raten, sich einzuweben in eine konkrete Gemeinde, eine Pfarrgemeinde und sie dann von innen her mitzutragen. Die Stärke dieser Gruppen könnte darin bestehen, daß von außen her eine Pfarrgemeinde wieder zu den eigenen Quellen zurückkehrt.

Wenn sich eine Pfarre zu lange in einem Aktionismus bewegt, dann blutet sie aus und stirbt aus, sie verliert ihre innere Kraft. Der Dienst am Menschen, die Menschennähe kann langfristig nur auf dem Boden einer starken Gottesnähe durchgehalten werden. Gebetsgruppen fördern die Gottesnähe einer christlichen Gemeinschaft. Wenn die Wurzeln des Baumes einer Pfarrgemeinde gesund sind, dann kann Nächstenliebe auch wieder sehr stark werden und wachsen. Das ist übrigens auch die biblische Frage an alle Gebetsgruppen, ganz gleich, wie sie sich begründen, daß man fragen muß, sind sie eine Flucht vor den Menschen oder kommen sie Gott so nahe, daß sie, indem sie sich Gott annähern, auch plötzlich sich ganz nahe bei den Hilfsbedürftigen, bei denen wieder finden, die unserer Nächstenliebe bedürfen.

Sie erwähnen in einem ihrer Bücher ein gewisses Desinteresse der Bevölkerung für die Kirche. Woran, glauben Sie, liegt das?

Zur Zeit kennen viele Menschen, und das ist gar keine fromme Aussage, überhaupt nur ihr privates Leben und sie sind an allen großen Organisationen und Gemeinschaften uninteressiert, an politischen Parteien genauso wie an Gewerkschaften, Arbeiterkammern und Kirchen. Das ist eine



allgemeine moderne Entwicklung in freien, reichen und westlichen Gesellschaften. Aber es gibt ja auch die andere Seite, daß möglicherweise die Kirchen gerade für die Suchenden nicht immer die erste Adresse sind. Wenn jemand hinter Gott her ist – wie es der Psalm 63 sagt, wo es heißt: Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir wie dürres lechzendes Land ohne Wasser – und er begegnet dann einer gelangweilten und aktionistischen Pfarrgemeinde und er kann dort seine Suche nach dem lebendigen Gott überhaupt nicht unterbringen, er macht dort vielleicht auch gar keine Gotteserfahrung aus erster Hand, sondern es wird nur viel geredet und zerredet, dann wird ein solcher Mensch sich nach anderen Orten umsehen.

Aber wenn ich solche negativen Analysen mache, dann verbinde ich normalerweise in meinen Schriften auch wieder gleich die positive Option, wie die Kirche aus solchen Krisen kommen könnte. Und ich bin da eigentlich sehr zuversichtlich, weil es neben den schattigen Anteilen im kirchlichen Leben heute auch wieder diese neuen Anteile gibt, etwa um es in Zahlen auszudrücken, es gibt neben den 30.000 Kirchnaustritten in Österreich zur Zeit jährlich etwa 6.000 Eintritte und niemand redet davon. Das heißt, es findet beides statt: Das Weggehen und das Herkommen, das Sich-Entfernen und das Sich-Anähern. Ich glaube, daß zur Zeit die Zeichen von der Entwicklung der Gesellschaft und der Welt gar nicht nur in Richtung Abgesang der Kirche stehen, sondern daß die Suche zunimmt und wir als Kirche lernen werden, den Suchenden ein sehr solidarisches Gegenüber zu sein.

Was würden Sie der heutigen Kirche am ehesten raten?

Ich glaube, daß wir ein relativ starkes Defizit an Gottesnähe haben. Ein Freund von mir in Passau, ein sehr guter Pfarrer, hat einmal die Frage gestellt, ob wir nicht

„unter einem landläufigen ekklesialen Atheismus leiden“. Das heißt, daß vieles in der Kirche so geschieht, daß es auch von jedem anderen Verein wahrgenommen werden könnte. Ich wünschte mir sehr, daß die Kirche zunächst weiß, was ihr Wesen ausmacht. Was ihre Rechtfertigung darstellt, ist, daß sie Gottes Volk ist und nicht irgendein Volk, das heißt, der entscheidende Vorgang für die Kirche heißt, Gott aufzunehmen.

Das ist es auch, was das Konzil in der Verknüpfung zwischen Maria und der Kirche so deutlich gemacht hat: Daß das Wesen der Kirche Empfangen heißt, aufnehmen heißt, empfänglich sein, heißt.

Manchmal hat man das Gefühl, daß die Kirche auch für ihren eigenen Gott zu wenig empfänglich ist, daß sie selbst anfängt, in vielen Bereichen ihres Lebens gottvergessen zu sein. Die Theologen bei der „Wallfahrt der Vielfalt“ in Gössing haben es für die Bischöfe folgendermaßen formuliert: In dem Augenblick, wo diese Gottvergessenheit um sich greift, stellt sich auch eine Art Leidunempfindlichkeit ein, d.h. wir übersehen dann plötzlich auch das Leid des Menschen, weil wir nur mehr um uns selbst kreisen und um uns selbst besorgt sind.

Ich glaube, daß Medjugorje, wenn ich die Botschaften recht verstehe, auch nichts anderes ist, als uns wieder in die biblische Gottesschule Jesu hineinzuführen. Wenn wir in diese Gottesschule Jesu gehen, dann werden wir auch wieder leidfülsamer und dann können wir mit Gott in unseren Gemeinschaften sagen – und das wäre eine gute Überschrift über jede Medjugorjegebetsgruppe – Ich kenne ihr Leid (Exodus 3,7.).

Vielen Dank für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte nm)

□

Die jährliche Erscheinung von Mirjana

Die Seherin Mirjana Soldo hatte ihre jährliche Erscheinung am 18. März 1997.

Die täglichen Erscheinungen der Muttergottes endeten für Mirjana am 25. Dezember 1982.

Die Muttergottes hatte ihr damals versprochen, ihr in Zukunft immer an ihrem Geburtstag, dem 18. März zu erscheinen. So war es auch in diesem Jahr.

Die Erscheinung begann um 13.50 Uhr und dauerte sechs Minuten. Die Muttergottes gab folgende Botschaft:

„Liebe Kinder! Als Mutter bitte ich euch, nicht auf dem Weg zu bleiben, den ihr eingeschlagen habt. Auf diesem Weg werdet ihr nur die Härte und Leere des Herzens erleben und nicht den Frieden finden, nach dem ihr euch alle sehnt. Den wahren Frieden wird nur derjenige haben, der in seinem Nächsten meinen Sohn erkennt und liebt. In wessen Herzen nur mein Sohn regiert, der weiß, was Friede und Geborgenheit bedeuten. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



Kommt und erlebt den Frieden!

Pfarrer Landeka, in Bosnien kehrt allmählich wieder Frieden ein. Strömen damit auch wieder mehr Pilger nach Medjugorje?

Medjugorje wird derzeit von Pilgern geradezu überschwemmt. Erst kürzlich ist eine große Pilgergruppe aus Südkorea eingelangt, weiters kamen Gruppen aus Paraguay, Argentinien, Rumänien und den USA. Besonders an Wochenenden verzeichnen wir sehr viele kroatische Pilger, insbesondere aus Bosnien und der Herzegowina, aber auch aus dem Umkreis von Dubrovnik, Split, Šibenik, Zadar und auch Zagreb. Gestern kamen Angehörige gefallener oder verschollener kroatischer Soldaten hier an. Etwa dreißig Priester nahmen den Pilgern die Beichte ab, und die hl. Messe wurde von vierzig Konzelebranten gefeiert.

Kamen in letzter Zeit auch Bischöfe nach Medjugorje?

Vorige Woche waren drei Bischöfe aus Uganda hier. In ihrem Gefolge befand sich auch ein Dompfarrer. Sie haben sich beim Ortsbischof über die momentane Lage informiert und auch die Franziskaner in Mostar besucht. Ebenso besuchte uns auch ein Bischof aus Tansania.

In Mostar wurde mit dem Bau einer neuen Kirche begonnen...

Ja, das ist richtig. Die alte Kirche wurde im Krieg völlig zerstört. Nach Beendigung der Kriegshandlungen haben die Franziskaner sofort mit dem Aufbau begonnen. Sie errichteten zuerst eine Krypta, die 2.000 Gläubigen Platz bietet. Zwei Jahre lang begnügte man sich mit dieser Notlösung. Vor einigen Wochen haben die Franziskaner begonnen, auf dem selben Platz eine neue und größere Kirche zu bauen und wir sind zuversichtlich, daß der Bau rasch voranschreiten wird. □

Pater Ivan Landeka



Evangelisations-Seminare in Medjugorje:

„Mit Maria unterwegs zum Jahr 2000“

Um den Palmsonntag 1997 durften wir von der Jüngergemeinschaft ein fünftägiges Evangelisations-Seminar in Medjugorje halten. Es war für die 60 Teilnehmer ein Eingetauchtwerden in eine Quelle reichster Gnaden: Einige berichteten:

„Obwohl ich schon lange im Glauben unterwegs bin, ist erst jetzt die Muttergottes ganz in mein Herz und mein Leben eingezogen und mir Mutter geworden. Nun kann ich mich ihr anvertrauen!“ S.T.

„Nach diesem Evangelisations-Seminar hat mir der Herr wieder einen neuen Beginn einer Gebetsgruppe geschenkt. Außerdem freue ich mich, daß ich nun Stützpunkt für eine Wander-Muttergottes sein kann. Früher hätte ich mir das nie vorstellen können.“ U.B.

Maria selbst bildet seit 1981 an diesem Ort die Apostel Jesu heran. Und sie tut es in sehr mütterlicher Weise, die niemanden überfordert. Danke Maria!

Wir möchten Euch noch einige Themen vorstellen und Euch zum Mitmachen bei einem solchen Seminar ermutigen.

1. Maria bereitet mit der ganzen Kirche das Jubiläumsfest 2000, das Geburtsfest unseres Herrn Jesus Christus, vor!

Maria möchte mit uns, wie mit den Jüngern im Abendmahlssaal, um den Hl. Geist flehen, daß in uns und auf der ganzen Welt das Friedensreich Jesu anbreche: *„Betet für den Frieden, daß sobald wie möglich die Zeit des Friedens zu herrschen beginnt, welche mein Herz mit Ungeduld erwartet.“* (25. 6. 95)

2. Treten wir ein in die „Schule Mariens“

Viele haben schon den Weg der Umkehr, des Glaubens, des Betens, Fastens und der Versöhnung begonnen. Aber es fehlt noch an der Ernsthaftigkeit, um die Maria uns bittet: *„Heute rufe ich euch auf, daß ihr meine Botschaften ernsthaft annehmt und sie lebt...“* (25. 1. 93)

In der „Schule Mariens“ wollen wir uns als eine große geistliche Familie wissen, die entschieden auf Maria und ihre Botschaften hören will und für ihre Pläne zur Verfügung steht.

3. Unser „Geburtstagsgeschenk für Jesus“

Oft bleibt unser Apostolat im Ansatz guter Vorsätze stecken. Deshalb ist es wichtig, sich für ein ganz konkretes Apostolat zu entscheiden. Maria bittet uns:

„Heute möchte ich euch zur Mitarbeit in der Kirche einladen ... ich wünsche, daß alle von euch mittun, soviel sie können. Liebe Kinder, ich weiß, daß ihr es könnt, aber nicht wollt, weil ihr euch in diesen Dingen gering und unbedeutend haltet. Es ist notwendig, daß ihr mutig seid ...“ (31.10.85)

Im beiliegenden Faltblatt **„Unser Geburtstagsgeschenk für Jesus“** findest Du konkrete Möglichkeiten, wie Du die Liebe Jesu hinaustragen kannst. Lassen wir uns von Jesus und Maria senden!

In der Vorbereitung auf das Jahr 2000 möchten wir alles geben, was uns möglich ist. Gleichzeitig wollen wir uns aber auch alles vom „Himmel“ erwarten, denn es ist eine außerordentliche Zeit der Gnade!

Wenn Ihr Euch für ein Glaubensseminar mit den Kalasantinern interessiert, könnt Ihr nähere Informationen unter folgender Adresse erhalten:

Jüngergemeinschaft, Dingelstedtgasse 9, A-1150 Wien

Pater Peter Lier C.Op.
Sr. Maria Herndler

NEUERSCHEINUNGEN

Gebetsaktion M



Betet meinen Sohn mit dem Herzen an

von Pater Slavko Barbarić

Band 14
der Medjugorje Buchreihe

Dieses Werk versucht uns auf die Frage „Wie soll ich Jesus im Allerheiligsten Altarsakrament begegnen? Wie soll ich zu ihm beten?“ Antwort zu geben. Pater Slavko hält sich in seinem neuesten Buch nicht mit langen Belehrungen auf, sondern er betet gemeinsam mit uns und führt uns auf diese Weise fast unmerklich zum richtigen Beten hin. Sein Buch ist als Frucht des Gebets zu Jesus im Allerheiligsten Altarsakrament, als Frucht der Begegnung mit ihm entstanden. Der Autor verzettelt sich nicht in langatmigen wissenschaftlichen Thesen, sondern spricht zu uns mit den gleichen einfachen Worten, mit denen auch die Gospa zu den Kindern, den Sehern von Medjugorje spricht, und bietet somit jedem Leser die Möglichkeit, in die Tiefe des Gebets einzudringen. Mit diesem Buch, diesem eigentlichen Gebet, eröffnet uns Pater Slavko einen Weg, den wir später allein weitergehen können. Das Buch beinhaltet auch Botschaften von Medjugorje und Texte aus der Heiligen Schrift.

Marija Ancila Bubalo

Selbstkosten je Buch (ohne Porto)
öS 60,-; DM 9,-

**Bestelladresse
für beide Bücher:**
Gebetsaktion Medjugorje,
Postfach 18, 1153 Wien,
Fax 0222 / 8923854

bei der Medjugorje-Wien

15 Jahre Erscheinungen

Gebet, Bekehrungen,
humanitäre Hilfe
Eine Bewegung, stärker als der Krieg

von dem bekannten französischen Mariologen **René Laurentin**



Mehr als die Neuigkeiten Tag für Tag bringt dieses Buch die Lage auf den Punkt, es ist eine Hilfe, damit wir wissen, wohin wir gehen. Es offenbart in Medjugorje etwas Seltenes: die Beharrlichkeit. Selbst in der Kirche sind viele, durch die Medien angekündigte Strohfeuer schnell zu Asche geworden. Und hier, trotz aller Gegnerschaft: kommunistische, dann kirchliche geht Medjugorje weiter, im Gehorsam, in der Ordnung, der Inbrunst, der Bescheidenheit, dem Dienst, der Beharrlichkeit und einer anhaltenden Kreativität. Kurzum behält unsere Chronik ihre Daseinsberechtigung. Sie faßt in rechter Ordnung die Neuigkeiten der Seher, die Untersuchungen, die Vorsicht der Kirche, über die sich viele Menschen selbst Fragen stellen, die Früchte, die Botschaften, eine Gesamtbilanz und die wichtigen Dokumente des Jahres zusammen.



NEU: TELEFONISCHE BESTELLMÖGLICHKEIT!

Ab Juli 1997 bietet die Gebetsaktion-Medjugorje Wien ein besonderes Service an: Sie können täglich (Mo–Fr) von 9–12 Uhr **auch telefonisch unter der Wiener Nummer 893 07 35 ihre Bestellung bekanntgeben**, welche, soweit technisch möglich, innerhalb von 24 Stunden bearbeitet und abgeschickt wird!

Liebe Freunde der Gospa von Medjugorje!

Nichts wünschen wir uns mehr als Frieden und Gesundheit – und gerade daran mangelt es vielen am meisten.

Manche Menschen wissen gar nicht, was es heißt, gesund zu sein. Sie wurden bereits mit einer Behinderung geboren. Ihnen gilt die Sorge der Eltern und auch der Gesellschaft. Auch der Staat versucht diesen Unglücklichen entsprechend seiner finanziellen Möglichkeiten zu helfen und sie in Behindertenheimen unterzubringen.

Eines dieser Heime befand sich auf der Strecke Split-Knin. Vor Ausbruch des Krieges, der in diesem Gebiet vier Jahre wütete, waren in dieser Institution 303 Heiminsassen

untergebracht, die von 150 Mitarbeitern betreut wurden.

Am 25. 7. 1991 wurde Vrlika von den Tschetniks eingenommen und auf Befehl von General Mladić mußten alle Nicht-Serben die Anstalt räumen.

Vrlika wurde im August 1995 wieder befreit, jedoch hatten die Okkupatoren nicht viel mehr als Verwüstung hinterlassen. Kroatien war zwar bemüht, so rasch als möglich mit dem Wiederaufbau zu beginnen, jedoch reichten die finanziellen Mittel bei weitem nicht aus, um die Pläne zu realisieren.

In dieser schier ausweglosen Situation haben die Freunde der Gospa von Medjugorje wieder ihre Liebe und Hilfsbereitschaft erwiesen. Mit ihren Spenden in der Höhe von **drei Millionen Schilling** haben sie bedeutend zum Wiederaufbau dieses Heimes beigetragen und dafür möchte ich Ihnen einen aufrichtigen Dank aussprechen!

Ich darf Ihnen frohen Herzens berichten, daß sich die erste



Erzbischof Ante Jurić und Minister Jozo Škara bei der Eröffnung des Behindertenheimes in Vrlika am 11. 4. 1997

Hilfsprojekt Armenausspeisung

LICHT MARIENS
☆☆☆☆☆

Bauphase dem Ende zuneigt und daß im Mai 1997 ein Teil der Schwerstbehinderten wieder nach Vrlika zurückkehren konnte.

Die feierliche Eröffnung und Segnung des wiedererrichteten Gebäudes fand am 11. April 1997 statt. Nach der Segnung durch den Erzbischof von Split, Msgr. Ante Jurić, übergab der kroatische Minister für Arbeit und Soziales, Jozo Škara, das Heim seiner Bestimmung.

Der Erzbischof hob in seiner Predigt die weitreichende christliche Nächstenliebe hervor. Sein Segen galt allen jenen Menschen, die für den Nächsten Opfer zu bringen bereit sind.

Den Höhepunkt der Feier bildete die Segnung der Kapelle der Gospa von Medjugorje, die sich im Zentralgebäude der Anstalt befindet. Diese Kapelle soll jener Ort sein, wo sowohl Heimbewohner als auch Betreuer und Besucher Trost und neue Kraft schöpfen können.

Der Bischof bat die Gospa, den Menschen, die durch ihre Spende zur Errichtung des Heimes beigetragen haben, ihren besonderen Segen zuteil werden zu lassen.

Liebe Freunde der Gospa von Medjugorje!

Ich danke Ihnen im Namen aller Behinderten, im Namen des Personals und der Bürger von Vrlika für die Liebe, die Sie uns erwiesen haben. Möge Sie die Gospa segnen und Ihnen ihre mütterliche Liebe zuteil werden lassen! Wir alle werden Sie in unser Gebet einschließen und in der Kapelle der Gospa von Medjugorje Ihrer gedenken.

Wenn uns auch Grenzen trennen, so wissen wir doch, daß Sie uns mit dem Herzen nahe sind, und dafür wollen wir Gott danken!

Wir bitten Sie, uns auch weiterhin zu hel-

fen, damit dieses Heim bald für alle wieder Heimat werden kann!

Möge Sie der Auferstandene auf Fürsprache seiner und unserer Mutter, der Gospa von Medjugorje, beschützen und Sie mit seiner Gnade reich beschenken!

P. Ivan Radeljak, OFMConv.

Seit dem Beginn der Aktion Armenausspeisung im Jänner 1995 haben wir bereits

öS 5,7 Millionen

nach Kroatien und Bosnien-Herzegowina geschickt. Seit dem letzten Heft Nr. 44 bis Anfang Juni 1997 waren das

öS 300.000,-.

Wir unterstützten die Volksküche der Caritas der Diözese Šibenik, die Caritas der Pfarre Lanišće und nach wie vor das Heim des Hl. Antonius in Zagreb.

SPENDENKONTEN:

ÖSTERREICH:

Die Erste: 0 42 33 077
BLZ: 20111

DEUTSCHLAND:

Postgirokonto München:
22 15 15 803
BLZ: 70010080

Kennwort:
ARMENAUSPEISUNG

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. März 1997 – „Liebe Kinder! Heute lade ich euch auf besondere Weise ein, das Kreuz in die Hände zu nehmen und die Wunden Jesu zu betrachten. Bittet Jesus, daß er eure Wunden heilt, die ihr, liebe Kinder, in eurem Leben durch eure Sünden oder durch die Sünden eurer Eltern bekommen habt. Nur so werdet ihr, liebe Kinder, verstehen, daß die Welt die Heilung des Glaubens an Gott, den Schöpfer, braucht. Durch das Leiden und den Tod Jesu am Kreuz werdet ihr verstehen, daß auch ihr nur durch das Gebet zu echten Aposteln des Glaubens werden könnt, wenn ihr in Einfachheit und Gebet den Glauben, der eine Gabe ist, lebt. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. April 1997 – „Liebe Kinder, heute lade ich euch ein, daß euer Leben mit Gott, dem Schöpfer, verbunden sei, denn nur so wird euer Leben einen Sinn haben und ihr werdet verstehen, daß Gott Liebe ist. Gott sendet mich aus Liebe zu euch, damit ich euch helfe zu verstehen, daß es ohne Ihn weder eine Zukunft noch Freude und vor allem kein ewiges Heil gibt. Meine lieben Kinder, ich lade euch ein, von der Sünde zu lassen und zu jeder Zeit zum Gebet zu greifen, um im Gebet die Bedeutung eures Lebens zu erkennen. Gott gibt sich dem, der Ihn sucht. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Mai 1997 – „Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, daß ihr Gott verherrlicht und daß der Name Gottes in euren Herzen und eurem Leben heilig sei. Meine lieben Kinder, wenn ihr in der Heiligkeit Gottes seid, ist Gott mit euch, und Er schenkt euch Frieden und Freude, die von Gott allein durch das Gebet kommen. Deswegen, meine lieben Kinder, erneuert das Gebet in euren Familien, dann wird euer Herz den Heiligen Namen Gottes verherrlichen und der Himmel wird in eurem Herzen zu herrschen beginnen. Ich bin euch nahe und trete für euch bei Gott ein. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

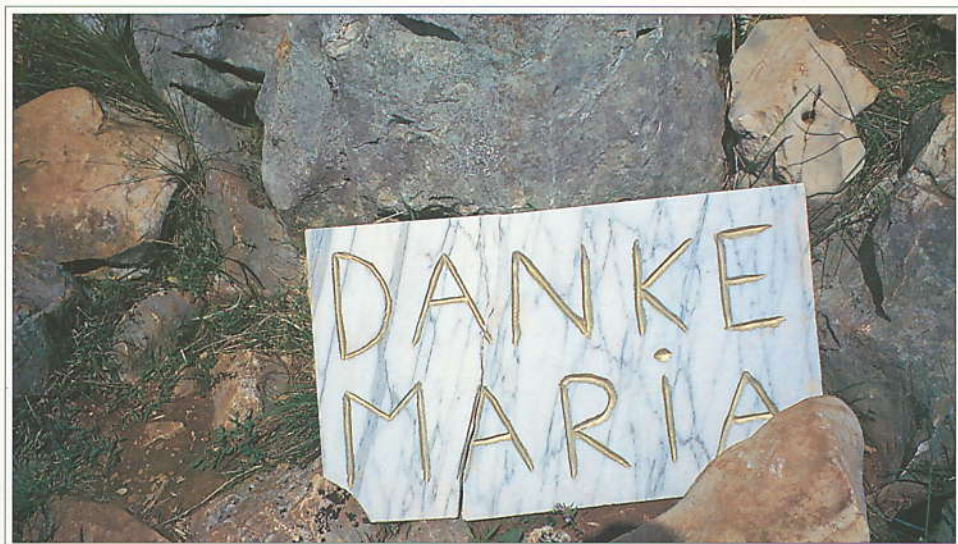


TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	-	15 91	.....	TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	-	61 06 61	.....	TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	-	15 42	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	-	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	-	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	-	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	-	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	-	89	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	-	93 04 74	.....	TONBAND
HABSCHWANDEN - LUZERN:	CH	(041)	-	480 03 72	.....	TONBAND

Informations-Zentrum MIR-Heiligtum der Königin des Friedens, Medjugorje
 E-mail: medjugorje-mir@st.tel.hr; Internet: <http://www.tel.hr/medjugorje>



„**M**eine lieben Kinder, freut euch über Gott, den Schöpfer, der euch so wunderbar geschaffen hat! Betet, daß euer Leben eine freudige Danksagung sei, die wie ein Fluß der Freude aus eurem Herzen strömt.

Meine lieben Kinder, dankt ohne Unterlaß für alles, was ihr besitzt, auch für jede kleine Gabe, die Gott euch geschenkt hat. So wird immer ein freudenreicher Segen von Gott auf euch herabkommen.“

(aus der Botschaft vom 25. 8. 1988)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 15,- Schilling (DM 2,3, sfr 2,-). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 01 / 89 23 854
Telefonische Bestellungen: 01 / 89 30 735, täglich (Mo–Fr) von 9–12 Uhr.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten. Fotos vom Papstbesuch: Josip Stilić

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring, Erscheinungsort Wien.

